

menden Brustbeklemmung und dem starken Nöcheln des Kranken die nahe Auflösung erkannte. Merkwürdig ist, als das letzte Denkmal von Friedrichs Hand, der Brief, den er selbst noch jener würdigen Fürstin wenige Tage vor seinem Ende schrieb:

Den 10. Aug. 1786.

Meine verehrungswürdige Schwester,

Der hannöversche Arzt hat sich einen Dank bei Ihnen verdienen wollen, aber die Wahrheit ist, daß er mir nicht hat helfen können. Die Alten müssen den jungen Leuten Platz machen, damit jedes Menschenalter seine Stelle finde, und wenn man recht überlegt, was das Leben ist, so ist es nichts, als daß man seine Mitbürger sterben und geboren werden sieht. Indessen befinde ich mich seit einigen Tagen ein wenig erleichtert. Mein Herz bleibt Ihnen unwandelbar ergeben, meine gute Schwester. Mit der größten Hochachtung, Meine verehrteste Schwester,

Ihr treuer Bruder und Diener,
Friedrich.

Dennoch glaubte er sein Ende so nahe noch nicht, ungeachtet sich am 16. Aug. schon zeitweise Bewußtlosigkeit einstellte. Zur Nacht wechselten halbverständliche Phantasieen mit sanfter Ruhe ab, doch nahm das Nöcheln zu, und am 17ten (Donnerstags) früh um 2 Uhr 20 Minuten, senkte sich, ihm unvermuthet, das Haupt zum ewigen Schlummer. Nur der Arzt und einige Bediente waren gegenwärtig. Man rief den Minister Herzberg, der unverzüglich den Thronfolger von der großen Begebenheit unterrichtete. In einer Stunde